

und ob die begleitende Warmwasserbereitung mit einer Solaranlage tatsächlich Sinn macht. Außerdem sollte das Sanierungskonzept möglichst aus einem Guss sein. Es nutzt wenig, aufwendig die Wand zu dämmen, um hinterher festzustellen, dass ein Austausch der Fenster eigentlich auch nötig gewesen wäre. Wichtig ist zudem, genau durchzurechnen, welche Maßnahme das größte Sparpotenzial birgt. Hilfestellung bei derart weitreichenden und kostenintensiven Entscheidungen bietet zum Beispiel der seit 2008 für bestimmte Gebäudetypen verbindliche Energieausweis. Darauf sollte man achten: Ohne den Besuch des Energieberaters ist die Expertise nicht sinnvoll. Ausweise, die aufgrund der Verbrauchsdaten aus der Ferne erstellt werden, haben im Hinblick auf Modernisierungs- und Sanierungsmaßnahmen wenig Aussagekraft. Wer noch genauer wissen möchte, wo die Schwachstellen der Gebäudehülle liegen, kann mit Thermografieaufnahmen oder einem Blower-Door-Test detailliertere Informationen gewinnen.

Orten Sie die größten Energieverschwender!

Natürlich ist jedes Gebäude anders konzipiert. Bauart, Baumaterialien, Baujahr oder Nutzung variieren und lassen direkte Vergleiche nur selten zu. Sinnvoll ist es jedoch in jedem Fall, zunächst die Heiztechnik auf den Prüfstand zu stellen. Denn bis zu 85 Prozent der Energie in einem Haushalt fließen in die Erzeugung von Wärme und Warmwasser und bieten somit ein reiches Betätigungsfeld für Sparfüchse. Testberichte der Stiftung Warentest haben bestätigt: Beim Austausch veralteter Anlagen ist das Kosten-Nutzen-Verhältnis am größten. Je nach Alter der Heizanlage lässt sich der Verbrauch um bis zu 35 Prozent senken. Für einen Vierpersonenhaushalt summiert sich das schnell auf eine hohe dreistellige Geldsumme pro Jahr. Als besonders sparsam und dazu beeindruckend umweltschonend hat sich in den vergangenen Jahren die Erdgasbrennwerttechnik in Kombination mit Solartechnik erwiesen. Informationen zu diesen zukunftswei-

senden Technologien bietet unter anderem das örtliche Stadtwerk.

Dämmen nicht vergessen!

Moderne Heiztechnik ist das eine – die Frage nach ihrer Leistungsfähigkeit das andere. In einem gut isolierten Gebäude mit geringem Energiebedarf erfüllt auch ein kleinerer Heizkessel seinen Zweck. Denn: Das Einsparpotenzial durch eine gut gedämmte Fassade kann sich durchaus sehen lassen. Bauliche Maßnahmen, wie zum Beispiel ein Wärmedämmverbundsystem auf Styroporbasis, können den Heizenergiebedarf um 15 bis 25 Prozent senken. Investoren sollten allerdings auch hier wachsam bleiben. Der Teufel steckt im Detail. Werden die Dämmelemente



beispielsweise gesägt oder gebrochen, entstehen kleine Fugen, die Wärmeverluste erzeugen. Wird hingegen mit einem heißen Draht getrennt, lassen sich diese Lücken vermeiden. Auch sollte bei diesen Arbeiten auf Bauschaumfüllungen verzichtet werden – sie schwächen das Verbundsystem. Grundsätzlich gilt: Nur was wirklich dicht ist, ist gut gedämmt. Zum Gesamtpaket gehören deshalb auch Fenster und Türen. Experten haben berechnet: Allein mit wärmeschutzverglasten Fenstern und gut gedämmten Türen können bis zu 14 Liter Heizöl pro Quadratmeter im Jahr gespart werden.

Ohne Lüften geht es nicht!

Die moderne Wärmedämmung hat auch ihre Schattenseiten. Das Haus atmet nicht mehr und das ist schlecht fürs Raumklima.



In jedem Fall hilfreich ist eine fachkompetente Beratung. Die Stadtwerke kennen sich aus und können auch geeignete Kontakte vermitteln.

Der Staat investiert kräftig mit

Für Privatpersonen bietet die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW-Bank) zahlreiche Programme, die Bauherren bei der energetischen Sanierung entlasten. Folgende Förderangebote gibt es derzeit:

Energieeffizientes Bauen

(Programm 153, 154) – für alle, die ein KfW-Effizienzhaus oder ein Passivhaus bauen oder erwerben möchten.

Energieeffizientes Sanieren

(Programm 151, 152, 430, 431) – für alle, die ihren Altbau so sanieren möchten, dass fürs Heizen nur noch wenig Energie benötigt wird.

Wohnraum-Modernisieren

(Programm 155, 141) – für alle, die Haus oder Wohnung sanieren oder modernisieren möchten. Dazu gehört auch ein altersgerechtes Wohnumfeld.

KfW-Programm Erneuerbare Energien

– für alle, die mit der Kraft der Sonne, Biomasse oder Tiefengeothermie Energie erzeugen möchten.

Genauere Informationen zu den Bedingungen der staatlichen Förderbank gibt es unter www.kfw.de. Über Fördermittel aus anderen Töpfen informieren zum Beispiel der jeweilige Fachhändler, Architekt oder das zuständige Stadtwerk.

Das wird besonders deutlich, wenn man die Feuchtigkeitsverhältnisse in einer Wohnung genauer unter die Lupe nimmt. Bis zu zwei Liter Wasser gibt allein eine Person pro Tag über Ausdünstung und Atmung an die Umwelt ab. Hinzu kommen etwa ein Liter beim Duschen, 3,5 Liter beim Wäschetrocknen und ein bis zwei Liter beim Kochen. Deshalb sollten Häuser und Wohnungen mehrmals am Tag – im Idealfall alle zwei Stunden – fünf bis zehn Minuten lang stoßgelüftet werden. Das heißt: Fenster und Türen auf und für Durchzug sorgen. Es sollte sich herumgesprochen haben, dass gekippte Fenster wenig nutzen, unnötig Energie rauben und die Bildung zusätzlicher Kältebrücken am Mauerwerk fördern. Wird das Lüften vernachlässigt, droht zudem die Gefahr von Schimmelbildung.